

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schwarzwald in Wort und Bild

Neumann, Ludwig

Stuttgart, 1897

3. Das Murgthal und seine Umrandung

[urn:nbn:de:bsz:31-244474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244474)

zu machen, und eine dritte über die Höhe des Hauptkammes, die uns alle Thäler vermeiden läßt und stets erhaben hält über der Menschen Getriebe unten in der Tiefe.

Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen
Vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr' in die Welt!

3. Das Murgthal und seine Umrandung.

Die Quellbäche der Murg, die im Gegensatz zu dem gleichnamigen Flüsschen im südlichen Schwarzwald die untere Murg genannt wird, entspringen an der Ostabdachung des Kniebis-Hornisgrindelkammes, graben sich bald in die Buntsandsteindecke, welche hier weitem die Oberfläche des Gebirges bildet, tief ein und legen so das Grundgebirge bloß, bis Schönmünzach den Gneis, dann den Granit, um unterhalb Gernsbach endlich die Schichten des in der weitem Umgebung von Baden an der Bodenoberfläche so stark entwickelten Rotliegenden in nordwestlich gerichtetem Laufe zu durchbrechen und schließlich durch den Löß des Borhügellandes unterhalb Kuppenheim die Schwemmebene des Rheines zu erreichen. Schon diese Mannigfaltigkeit des Bodenmaterials, in das der Fluß sich auf seinem langen Laufe einbettet, sowie der Umstand, daß er das Gebirge von Ost nach West quer durchbricht, läßt uns von vornherein erwarten, daß die Durchwanderung seines Thales uns wechselvolle Bilder vor Augen führen wird. Und in der That gehört das Murgthal, besonders auf seiner mittleren Strecke, zu den besuchenswerthesten im Schwarzwald.

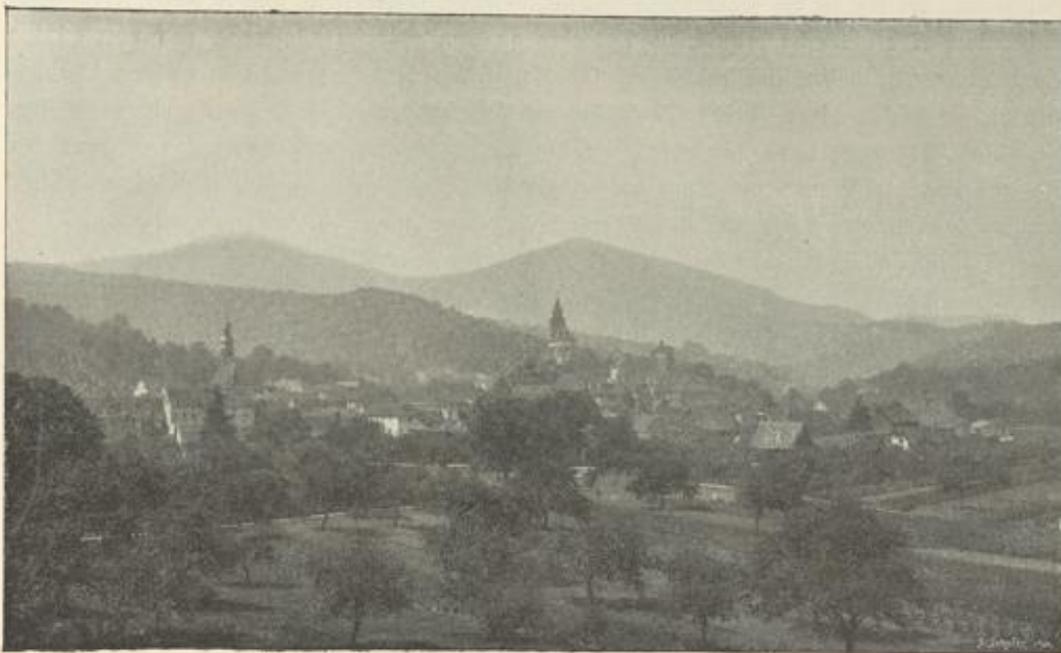
Kommen wir von Norden her, so gestaltet sich sein Besuch am bequemsten, indem man von Raftatt ab die Eisenbahn benützt, die nach Gernsbach und seit kurzem weiter thalaufwärts bis Weißenbach führt. Die erste Station dieser Nebenbahn, Kuppenheim, ist der zweckmäßigste Ausgangspunkt für den Besuch des Schlosses Favorite, das 1725 von der Witwe des im Volk unter dem Namen „Türkenlouis“ fortlebenden Markgrafen Ludwig Wilhelm, des Siegers von Salankemen, im Barockstil erbaut worden und durch seine reiche Rokoko-Einrichtung und manche Gegenstände historischen Wertes höchst sehenswert ist. Es wird von Baden aus auf der am Fuß des Gebirges hinführenden Straße viel und gern besucht. Oberhalb Kuppenheim erreichen wir das am Fuß des Mahlberges gelegene, stattliche Dorf Rothenfels mit fürstlich Lippe'schem Schloß und dem freundlich gelegenen Elisabethenbad, einem Sauerling von 20° C.; dann folgen Gaggenau mit Glashütte und großem Eisenwerk, Ottenau und Hörden; all diese Orte verfügen über gute Gasthäuser und können als Anhaltspunkte für lohnende Wanderungen in der Richtung nach Baden gewählt werden. Unterhalb der Stationsgebäude von Hörden drängt sich der recht ansehnliche Fluß so nah an die östliche Bergwand, daß für Straße und Eisenbahn nur mit Mühe Raum geschaffen werden konnte. Auf einer Steinsäule liest man die hierauf bezüglichen hübschen Inschriften:

Ex rupe fracta
Haec via facta.
Diesen Felsen sprengte man
Und legte einen Fahrweg an.
1786.

Aetate peracta
Haec ferrea tracta.
Doch später ging man wieder dran
Und baute eine Eisenbahn.
1869.

Gernsbach, unser nächstes Ziel, und zu längerem Aufenthalt wohlgeeigneter Hauptstützpunkt für lohnende Ausflüge aller Art, ist auch auf anderen, allerdings weiteren Wegen von der Rheinebene her gut zu erreichen, so von Malsch über die Höhen des Plateaus von Freiolsheim, über den Mahlberg und weiter über die aussichtsreiche Felsgruppe des Bernstein, oder von Ettlingen bei Karlsruhe durch das schon genannte Albthal.

Die zahlreichen Wege, welche von der Bäderstadt an der Dos nach Gernsbach eingeschlagen werden können, sind uns zum Teile schon bekannt. Von der Fischkultur, vom Vinsenwasen, vom Merkur wie vom Sattel an der Engelskanzel ist mühelos und in kurzer Zeit die alte Stadt der Ebersteiner zu erreichen, im ersten Falle auf entzückend schönen Waldstraßen, sonst auf wohlgepflegten Wegen, die bei jeder Biegung neue, liebliche Bilder sich vor uns erschließen lassen.



Gernsbach. Originalaufnahme von G. Koebke in Freiburg.

Interessant ist besonders der Abstieg auf der alten Straße von Ebersteinburg her über Neuhaus nach Staufenberg, weil wir hier Gelegenheit finden, die ausgedehnten Erdbeerkulturen in Augenschein zu nehmen, die vor etwa fünfundzwanzig Jahren angelegt und eine sehr bedeutende Einnahmequelle der Dorfbevölkerung geworden sind. Im Sommer steigt der tägliche Versand der süßen Frucht am nahen Gernsbacher Bahnhof oft auf einige Eisenbahnwagen-Ladungen.

Von welcher Seite immer wir uns dem sich an beiden Ufern der ansehnlichen Murg ausbreitenden, sehr gewerbethätigen Städtchen Gernsbach nähern mögen, überall bekommen wir den denkbar erfreulichsten Eindruck von einer Dertlichkeit, die nach Bauart und Lage uns von vornherein für sich einnimmt. Während auf der rechten Seite des Flusses der neuere Stadteil Platz gefunden hat, in welchem wir vom Bahnhof bis zur Loffenauer Straße eine Anzahl stattlicher Patrizierhäuser und hübsche Villen bemerken, steigt jenseits der eisernen Murgbrücke die ältere Stadt steil am Abhang des Staufenbergs hinauf; das Rathaus, ein guter Renaissancebau aus

dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, überragt mit seinem hohen Giebeldach die Gebäude seiner Umgebung bei weitem, ebenso in halber Höhe die gotische evangelische Kirche und am obersten Ausgang des Städtchens die im gleichen Stil erbaute katholische Kirche in aussichtsreicher Umgebung. Durch die enge Schloßstraße gelangen wir zu dem am Süden in schönem Garten nahe der Murg gelegenen Kiefernadelbad, das mit den übrigen vortrefflichen Gasthäusern zu behaglichem, längerem Aufenthalt einladet. — Gernsbach war lange Zeit hälftig badischer, hälftig ebersteinischer und später bischöflich speyerischer Besitz, bis es 1803 ganz an Baden kam; 1643 und 1691 ist es eingeeigert worden, das erste Mal durch Bernhard von Weimar, das zweite Mal durch die Franzosen.

Wirtschaftlich hatte Gernsbach seit Jahrhunderten hohe Bedeutung durch seinen lebhaften Holzhandel, der sich in der sogenannten Murgschifferschaft konzentrierte und in dieser Form heute noch blüht. Die „Schiffer“, d. h. die Teilhaber an dem enormen Waldbesitz von über fünfzig Quadratkilometer, bilden eine geschlossene Gesellschaft, die das Holzgeschäft in größtem Maßstab betreibt; sie besoldet einen eigenen Oberförster und hält zahlreiches Waldhüterpersonal, ihr gehören die vielen Sägewerke längs der Murg, ihr die Flöße, die den Fluß und weiter abwärts den Rhein beleben. Die modernen Kunststraßen und die Eisenbahn haben die Flößerei neuerdings ziemlich eingeschränkt, ja die einst so viel bewunderte Wildflößerei hat fast ganz aufgehört.

Die oben aufgezählten Wege, die von allen Seiten hierher führen, lassen schon den Reichtum der kleineren und größeren Spaziergänge erkennen, für die unser Städtchen als Mittelpunkt dienen kann. Außer den somit schon bekannten Zielen ist es vor allem eines, dem wir gerne zupilgern werden, das Schloß (Neu-)Eberstein, etwa 150 m über der Murg gelegen. Wir gelangen hinauf, indem wir vom Bad aus der sanft ansteigenden Straße durch den herrlichen Tannenwald folgen, oder auch, indem wir die bequemen Fußpfade über den Rumpelstein-Pavillon, oder von der Klingelkapelle aus, über den Grafensprung oder den Hufstein einschlagen.

Schloß Eberstein steht auf schroffem Bergvorsprung unmittelbar über dem Fluß, derart, daß es thalauwärts wie thalabwärts sowie nach Osten herrliche Rundschau gewährt. Nur nach Westen hindert der höher ansteigende Gernsberg mit seinem dichten Wald den weiteren Ausblick. Der Haupteingang, der durch den wohlgepflegten Garten ins besuchenswerte Innere des Gebäudes führt, ist mit dem Wappen geschmückt, das Uhland jedem bekannt gegeben hat:

Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn;

Ich kenne wohl die Rose, sie hat so scharfen Dorn.

Jetzt ist die Burg, die einst viel Kampf geschaut und Schwerteklang gehört hat, friedlich geworden. Das „Eberblut“ wächst als feuriger Rotwein am sonnigen Südbang des steilen Schloßbergs, die duftenden Rosen schmücken den Garten. Das seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Besitz des badischen Fürstenhauses befindliche Schloß wurde durch Großherzog Leopold wohnlich ausgebaut und dient seinem Nachfolger ab und zu als ruhige Erholungsstätte. In früheren Jahrhunderten hat man sich auf Eberstein wohl weniger den Waldeinsamkeitsstimmungen hingeeben, die heute den Besucher selig umfassen. Da gab's viel Streit und harten Kampf. Einen solchen erzählt die Sage, welche ein treffliches Bild in der Freskenreihe der Badener Trinkhalle vor Augen führt.

Graf Wolf von Eberstein wurde in seiner Burg von Eberhard dem Greiner von Württemberg belagert. Und als er in höchster Bedrängnis einsah, daß nur noch Unterstützung von außen ihm Rettung bringen könne, da ritt er eines Tages in früher Dämmerstunde aus dem Thor, in der Hoffnung, es werde ihm glücken, durch die Reihen der Belagerer hindurchzukommen und beim Pfalzgrafen Rupprecht Hilfe zu suchen. Doch wurde er bald bemerkt und die Feinde verfolgten ihn in wildem Eifer. Wolf ritt in verwegenen Sätzen die waldbige Steilhalde hinab und befand



Ebersteiner Schloß.

sich plötzlich auf einem senkrecht in die Tiefe abstürzenden Fels — es ist dies der heutige Grafensprung. Da geschah auch hier, was der Dichter von einer andern Stelle singt, an welcher ein Verfolgter in ähnlicher Lage war:

Noch sinnt er, ob Tod aus Feindeshand,
 Ob Tod in den Wogen er wähle.
 Dann sprengt er vor an die Felsenwand
 Und befiehlt dem Herrn seine Seele.
 Und näher schon hört er der Feinde Troß,
 Aber scheu vor dem Abgrund bäumt sich das Roß;
 Doch er spornt's, daß die Fersen bluten,
 Und er setzt hinab in die Fluten —

Das treue Tier blieb tot liegen, der Graf aber erreichte das andre Ufer der Murg, entkam seinen Feinden und fand beim Pfalzgrafen die erbetene Hilfe für sein bedrängtes Schloß.

Auch an die hübsche gotische Klingelkapelle am Fuß des Ebersteins, welche von einer nahen Thalschlucht, im Fränkischen „Klinge“ genannt, den Namen hat, knüpft sich eine Sage, nach welcher in grauer Vorzeit an dieser Stelle ein Einsiedler seine kleine Klausel hatte. Einst in stürmischer Wetternacht schreckte ihn lautes Wehklagen aus seiner Andacht. Als er nach der Ursache

sah, fand er draußen ein junges, schönes Weib, frierend und zitternd, und er wollte ihre Bitte um Unterkunft eben erfüllen. Doch als sie ihn bat, er möge vor ihrem Eintritt das Bild des Gekreuzigten entfernen, und er einen Augenblick zögerte, ob er die Bitte erfüllen dürfe, begann plötzlich im nahen Eichbaum ein Glöckchen zu erklingen, bei dessen Ton der Klausner unwillkürlich das Ave Maria zu beten anfing. Da verschwand das schöne Weib, und der fromme Mann erkannte, daß er einer schlimmen Verführung glücklich entronnen sei. Andern Tags fand er die „Klingel“ und baute zu Ehren seiner Errettung die Kapelle. Der jetzige Bau stammt erst aus dem Jahre 1852.

Gegenüber dem Ebersteiner Schloß über dem nahen Dorf Scheuern gewährt der Pavillon auf dem Fichtenbuckel eine prächtige Aussicht; umfassender ist diese natürlich von den gleichfalls sagenumwobenen Rökertfelsen (638 m hoch), die gleich den unsern Lauterfelsen aus dem Waldesdüster weither sichtbar aufragen, und von der Teufelsmühle (908 m), der fahlen Höhe auf der Wasserscheide der Murg gegen das Quellgebiet der Alb, auf welche mehrere herrliche Waldwege heraufführen.

Wie das häufig auf wenig geneigten Buntsandstein-Hochflächen, z. B. auch in der Umgebung des Königsstuhls bei Heidelberg der Fall ist, haben sich auf der Teufelsmühle mächtige Felsblöcke, meist in Quaderform, als Verwitterungsreste erhalten, und bilden hier ein sogenanntes Block- oder Felsenmeer. Da viele dieser Blöcke oberflächlich mehr oder weniger eingetieft sind — ebenfalls eine Verwitterungserscheinung —, so hat sich die Sage gebildet, in diesen Löchern habe einst der Teufel seine Brotfrüchte gemahlen; auf diese Weise entstand der Name des Bergrückens. Am Weg von der Teufelsmühle zum Rißwasen und nach Herrenalb hat die Verwitterung und Unterspülung des Sandsteins zu vollkommener Höhlenbildung geführt, wie wir sie in den eigentümlichen Felskammern des Großen Loches mit Recht anstaunen.

Der Weg von Gernsbach zum Fichtenbuckel-Pavillon ist der Anfang einer uralten Hochstraße, die unter dem Namen „Weinstraße“ sich viele Stunden weit verfolgen läßt; sie führt hoch über dem Dorf Lautenbach und am Abhang der Teufelsmühle hin auf das einförmige, zum Teil versumpfte Plateau des Hohlohberges (990 m), der höchsten Schwarzwalderhebung im Osten der Murg, und läßt sich nebst einigen östlichen Verzweigungen nach Süden verfolgen bis in die Gegend von Freudenstadt. Neben ihr führt abgesehen von andern, kürzern Wegen aus dem Murgthal eine schöne Kunststraße durch die hübsche Granitfelsenlandschaft von Reichenenthal auf den Hohloh, beziehungsweise zu dem an seiner Ostabdachung gelegenen Kaltenbronn und hinab ins Enzthal nach Wildbad. Kaltenbronn ist ein bescheidenes Jagdschloßchen des Großherzogs von Baden, das besonders im Frühjahr als Stützpunkt dient für die in den ausgedehnten Wäldern weitumher ergiebige Auerhahnen- und für die Hirschjagd. Schon mehrmals hat in der Umgebung von Kaltenbronn der deutsche Kaiser der Auerhahnjagd obgelegen.

Der 1897 vom Schwarzwaldverein neu erstellte Steinturm auf dem höchsten Punkte des Hohloh, der „Kaiser-Wilhelm-Turm“, gestattet eine umfassende Rundsicht nach allen Seiten, der von der Teufelsmühle ganz ähnlich. Das Charakteristische an ihr ist die fast unendlich erscheinende Waldfläche, die sich in majestätischer Großartigkeit und Ruhe ringsum ausdehnt.

Der unferne Hohloh-See ist wie der etwas weiter nach Nordosten abliegende Wild- und Hornsee, letzterer in fast schauerlich über Umgebung gelegen, ganz feicht und nichts andres als eine etwas größere Ansammlung des braunen und trüben Moortwassers, das sich auf diesen

Hochebenen vielfach über undurchlässigen Gesteinschichten ausbreitet. Lohnende Wege führen von hier hinab ins Engthal, besonders in der Richtung auf Wildbad zu.

Wir kehren nach Gernsbach zurück, um von hier aus die genußreiche Wanderung durch das in seiner reichen Abwechslung der Bilder überaus schöne mittlere Murgthal anzutreten. Durch Obertsroth und Hilpertsau gelangen wir nach Weisenbach, seit kurzem Endstation der Bahn. Hier beginnt die Straße am östlichen Thalgehänge zu steigen und läßt den schäumenden Fluß mit seinem braunen Moorwasser, das er aus sumpfiger Quellregion mitgebracht hat, tief unter sich in wildenger Felschlucht. Auf der ganzen Strecke von Weisenbach bis über Schönmünzach hinauf gehört das Murgthal unstreitig zu den großartigsten Scenerien des Schwarzwaldes; bei jeder der zahlreichen Straßenkrümmungen, die sich den meist senkrecht abstürzenden Felswänden und ihren Zerklüftungen durch kleine Seitenthälchen aufs engste anschmiegen müssen,



Schönmünzach. Originalaufnahme von P. Sinner in Tübingen.

treten uns neue Gruppierungen der Landschaftselemente entgegen, die das Auge erfreuen. Zwischen Langenbrand und Gausbach durchschreiten wir einen Felsstunnel, gleich oberhalb dieses letztern Dorfes spannt eine neue Brücke ihren zugleich eleganten und kühnen Bogen über den tief unten rauschenden Bergstrom und läßt uns nach Forbach gelangen, das sich steil am linken Berghang in die Höhe zieht und mit seiner neuen romanischen Kirche und deren zwei Türmen einen malerischen Eindruck macht.

Ein höchst lohnender Weg führt von hier über das hoch gelegene nahe Vermersbach, von wo der Blick tief hinab in die Felschlucht des Flusses in ganz eigenartiger Schönheit sich erschließt, und dann durch die herrlichen Waldungen, welche Murg- und Ostthal von einander trennen, in das freundliche Wiesenthälchen von Schmalbach hinab, und weiter zur Fischkulturanstalt und nach Baden.

Auch weiter aufwärts bewahrt das Thal seinen Charakter, der sich in der Umgebung von Rauhmünzach zu wilder Großartigkeit steigert, besonders wenn man in dem linken Seitenthal des gleichnamigen Nebenflüsschens bis zu dem prächtigen Wasserfall bei der nahen Vereinigung von Rauhmünzach und Schwarzenbach und zur sogenannten Fallbrücke vordringt. An dieser Stelle wurden früher zur Zeit der jetzt nicht mehr betriebenen Wildflößerei die Wasser hoch gestaut und dann durch Oeffnung von Schleusen losgelassen, so daß all das viele Holz, das vorher in die Bäche verbracht worden war, mit großer Geschwindigkeit und Wucht thalabwärts getrieben wurde. Das interessante Schauspiel zog jeweils viele Neugierige an diese einsame Stelle.

In dieser Gegend durchfließt die Murg den großen Schifferschafswald; am rechten Flußufer finden sich teilweise noch sehr malerische Felsgruppen, doch wird das Landschaftsbild in dem Maße mitder, als wir auf der Straße allmählich steigen, wobei natürlich der Höhenunterschied der Thalsohle gegen die umgebenden Plateauebenen sich vermindert.

Das Glashüttenort Schönmünzach ist ein gerne aufgesuchter Sommerfrischort und Stützpunkt für Ausflüge, besonders in die von der Hornisgrinde zur Murg herabsteigenden Thäler geworden. Als nähere, sehr lohnende Wanderziele mögen die zwei in tiefster Waldeinsamkeit versteckten Zirkussees, der Schurm- und Huzenbachersee, genannt werden, die nach der Natur ihrer steilwandigen Einfassung und ihrer Abdämmung als Erzeugnisse der Eiszeit gelten müssen, deren Spuren neuerdings im Schwarzwald viel ausgedehnter nachgewiesen wurden, als man noch vor kurzer Zeit glaubte annehmen zu dürfen.

Auf der rechten Thalseite führen angenehme Wege zu dem schon höher gelegenen freundlichen Dorf Schwarzenberg hinauf, weiter nach Besenfeld und über die rauhe Hochfläche hin nach Urnagold (800 m), wo die Quellen der Nagold und Enz nur eine Viertelstunde von einander entfernt liegen.

Das Murgthal selbst wird von Schönmünzach aufwärts, nachdem man die Granitregion verlassen hat, einförmiger. Die neue Straße führt am Fluß entlang bei den zerstreuten Häusern von Huzenbach vorüber nach Röth, läßt Heselbach links oben liegen und führt in die große Thalweitung von Reichenbach, mit seiner schönen romanischen Kirche, und weiter nach dem großen Ort Baiersbrunn, in dessen Nähe drei Nebenthäler ihre Gewässer in die Murg ergießen, so daß auch Straßen und Wege von allen Richtungen hier zusammenlaufen. Auf dem nahen Rinckenberg sind deutliche Spuren eines altgermanischen Ringwallers zu erkennen. Unsere Straße steigt an den stattlichen Eisenwerken Friedrichsthal und Christophsthal vorüber im Thal des Forbaches hoch an der östlichen Berglehne hin nach Freudenstadt.

Hier erreichen wir die Eisenbahn, die aus dem Kinzigthal zur Nagold beziehungsweise nach Stuttgart führt. Wir werden Freudenstadt und seine Umgebung im Zusammenhang mit dieser wichtigen Verkehrslinie im letzten, dem württembergischen Schwarzwald gewidmeten, Abschnitt dieses Werkes besprechen, während die westlichen Nebenthäler der Murg ihre Schilderung im Zusammenhang mit der Darstellung der Höhenwanderung von Baden nach Wolfach finden sollen.